

Recycling vom Feinsten

Pal Plast in Mühlheim gehört zu den Pionieren im Kunststoffrecycling. Gründer und Geschäftsführer Josef Wirnik erklärt seinen Erfolg.

PHILIPP LUBOS

Von einem Mahlbetrieb im Jahr 1985 hat sich Pal Plast zu einem bedeutenden Spieler im Rezyklat- und Compoundinggeschäft entwickelt. Zurzeit wird in Mühlheim am Main massiv ausgebaut. Bald geht die Erweiterung des Werks in Betrieb – ein guter Zeitpunkt, um mit Gründer Josef Wirnik über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Kunststoffrecyclings zu sprechen.

Mann der ersten Stunde

Josef Wirnik befasst sich seit 34 Jahren mit dem Aufbereiten von Kunststoffen. Inzwischen hat sich viel gewandelt. Sein Unternehmen Pal Plast baut im Moment ein neues Werk und versechsfacht damit die Produktionskapazität. Dabei legt das Familienunternehmen großen Wert auf Nachhaltigkeit.

Pal Plast ist in der Lage, Rezyklate in besonders konstanter Qualität zu liefern. Oft sei die Verarbeitung der Re compounds sogar einfacher als von Neuware, so Wirnik. „Auf unseren Datenblättern weisen wir sehr enge Toleranzen aus. Alle Chargen aller Materialien, die unser Haus verlassen, liegen innerhalb der von uns angegebenen Toleranzen, das überprüfen wir genau.“ Dafür betreibt Pal Plast in Mühlheim ein Labor mit zwei Festangestellten. Der Neubau enthält ein neues Labor mit einem Forschungs- und Entwicklungszentrum. Dann wird auch die Zahl der Mitarbeiter in dem Bereich verdoppelt. Außerdem werden die Produktionskapazitäten von 10.000 jato auf 60.000 jato verdoppelt. Bereits Ende 2021 sollen die neuen Produktionskapazitäten voll einsatzfähig sein.

„Inzwischen compoundieren wir auch Neuware im Kundenauftrag.“

Josef Wirnik,
geschäftsführender
Gesellschafter, Pal
Plast



„Die bisherige Produktionsstätte läuft nach der Erweiterung ganz normal weiter“, erklärt Wirnik. Für die Steigerung der ausgestoßenen Rezyklatmenge muss natürlich auch sechsmal so viel Eingangsmaterial beschafft werden. Darum hat man sich bei Pal Plast bereits gekümmert. Zum einen wurden neue Quellen für hochwertige Produktionsabfälle gefunden. „Außerdem wird Pal Plast in Zukunft auch neue Produkte anbieten, die jetzt in diesen Tagen gerade anlaufen“, erklärt Wirnik. „Wir werden in Zukunft etwa PET regranulieren, aber auch die Produktionsmengen an TPU, PBT und PS erhöhen. Bereits begonnen haben wir mit der Compoundierung von Polyamid-6-Neuware. Wir kaufen Roh-Polyamid und compoundieren dann nach Bestellung. Das ist eine Neuheit für Pal Plast – früher haben wir mit Neuware nicht gearbeitet. Aber wir wurden von bestehenden Kunden darum



Die Werkserweiterung ist fast abgeschlossen, das neue Lager ist bereits einsatzbereit. Josef Wirnik (r.) und sein Sohn und Mitgeschäftsführer Amit sind bereit für den nächsten Entwicklungsschritt von Pal Plast. Foto: K-MAGAZIN/Lubos

geben, diesen Service anzubieten. Die meisten unserer Kunden sind schon jahrelang bei uns.“

Außerdem entwickelt Pal Plast laufend neue Produkte, als jüngste Beispiele nennt Josef Wirnik einen Antiquietschzusatz für PC/ABS und ein kratzfestes hochwertiges PP. In der Entwicklungs-Pipeline sind ständig weitere Neuheiten.

Erweiterung voll im Plan

Inzwischen geht der nahe am Stammhaus gelegene Neubau planmäßig voran. „Wir werden Anfang Mai die erste Linie in Betrieb nehmen.“ Damit hat die Werkserweiterung inklusive Planung rund vier Jahre in Anspruch genommen. „Wir haben diese Erweiterung schon länger geplant, dann kam ein großer Auftrag dazu und wir haben dann den Zeitpunkt für richtig erachtet.“

60

TAUSEND t wird die Kapazität von Pal Plast bald betragen.

Immer noch Schätze zu heben

Aufbereiter beschwerten sich, dass es zu geringe Mengen brauchbarer Abfälle gebe, die dann auch noch oft von schlechter Qualität seien. Das kann Josef Wirnik nur bedingt nachvollziehen. „Wir verarbeiten grundsätzlich nur hochwertige Produktionsabfälle und davon gibt es immer noch genug“, so Wirnik. Es gebe nach wie vor eine große Zahl von Verarbeitern, die hochwertige Produktionsabfälle – zum Teil mehrere Hundert Kilo pro Monat – thermisch statt stofflich verwerten lassen und auch noch dafür bezahlen.

Ein Pionier, der am Puls der Zeit blieb

Josef Wirnik gehört zu den Pionieren des Kunststoffrecyclings in Deutschland. Bereits 1985 begann er, Kunststoffabfälle zu mahlen und an Spritzgießer zu verkaufen, die daraus einfache Wegwerfartikel ▶

Hintergrund



Foto: K-MAGAZIN/Lubos

Mit eigenen Sattelzügen kann Pal Plast Material rasch nach Mühlheim oder zu Kunden bringen.



Foto: K-MAGAZIN/Lubos

Neu im Portfolio bei Pal Plast ist Polyamid-Neuware.

herstellen. „Damals wollte niemand Rezyklate haben und Regranulate waren auf dem Markt gar nicht erhältlich“, erinnert sich der Firmengründer. Das hat sich inzwischen drastisch geändert. Die Kenntnisse, die sich der Recyclingexperte im Laufe seiner beruflichen Praxis angeeignet hat, sind hoch gefragt. Bereits in den 90er-Jahren versuchte die Regierung eines asiatischen Landes, Wirnik dazu zu bewegen, als Experte dort ein staatliches Recyclingsystem ins Leben zu rufen. Der lehnte dankend ab und baute lieber seinen eigenen Betrieb in Hessen aus. „Heute ist auch die Kundenberatung ein wesentliches Element unseres Geschäfts, die ich nach wie vor persönlich übernehme.“ Bei der Beratung sieht sich Wirnik den gesamten Weg des Materials von der Maschine bis

„Es gibt immer noch genug hochwertige Produktionsabfälle.“

Josef Wirnik

auf den Hof in Mühlheim an. „Das beginnt mit der richtigen Sammlung im Betrieb an der Maschine. Dann muss analysiert werden, wo Verschmutzungen oder Fremdmaterial vorkommen, und gegebenenfalls gereinigt werden. Diese Beratung kostet den Kunden nichts. Bisher haben aber auch alle Unternehmen, die wir beraten haben, anschließend mit uns zusammengearbeitet.“ Für die meisten Kunden übernimmt Pal Plast dann auch die Aufbereitung der Produktionsabfälle und liefert diese zurück an die Betriebe im eigenen Sattelzug.

Die Unternehmen könnten sich natürlich auch einfach eine eigene Mühle kaufen und die Reste selbst aufbereiten. „Viele wollen aber auch mit dem Prozess nichts zu tun haben, außerdem geht es eben um mehr, als das Material zu zerkleinern und wieder in die Produktion einzuspeisen. Das haben einige Betriebe gemacht und mussten dann feststellen, dass, wenn jemand an der Mühle steht, der keine Ahnung hat und alles hineinwirft, ohne etwa zK-Materialien auszusortieren, dann die scheinbare Einsparung schnell weg ist. Unsere Leute hingegen haben langjährige Erfahrung und wissen, was sie tun.“ Es ist also letztlich ein Rechenexempel, ob sich die Zusammenarbeit mit Profis lohnt. Meist fällt die Berechnung zugunsten von Wirnik aus, wenn die Mengen und die Qualitäten stimmen. ■

» Web-Wegweiser:
www.palplast.com

